Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 78. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Samstag den 26. September 1908. 33. Jahrgang.

Zur Reichsfinanzreform.

Rr. Es wird also jetzt Ernst mit der großen Reform unserer Reichsfinanzen, jener Reform, welche den bedenklich eingeschrumpften Reichssäckel füllen soll, ohne irgend jemand neu zu belasten. Das ist aber die Riesenschwierigkeit, ein Mittel zur Geldbeschaffung zu finden, das Allen gefällt, d. h. bei dem immer der Andere bezahlen muß! Ob Herr Sydow, der gegenwärtige Reichssäckelbewahrer, die richtige und allein echte Mischung gefunden hat oder jemals finden wird, erscheint mehr als fraglich, nachdem man andeutungsweise die Blüten kennen gelernt hat, die in seinem Steuerbukett figurieren. Ausdehnung der Erbschaftssteuer, Tabak, Bier, Licht und die moderne Reklame — so sieht dieses Bukett aus, und sollte man es kurz charakterisieren, so müßte man es sagen, daß das alles nahe Verwandte der lieblichen Fahrkartensteuer sind, die ja so herrliche Erträgnisse geliefert hat, daß die Regierung sie schleunigst wieder los sein möchte! Genau ebenso wird es mit den geplanten neuen Steuern gehen, vorausgesetzt, daß sie tatsächlich verwirklicht werden sollten, was wir einstweilen nicht glauben können. Das Volk würde im höchsten Grade belästigt, und das Reich hätte doch so gut wie nichts davon!

Einer der merkwürdigsten und unfaßlichsten Vorschläge, die vom Reichsschatzamt gemacht werden sollen, ein wahrer steuerpolitischer Wechselbalg, ist die Inseratensteuer. Wie dieselbe durchgeführt werden soll, ohne daß sie den gesamten modernen Zeitungsbetrieb lahm lege, und ohne namentlich die breiten Massen des Volkes, die doch die Hauptinserenten sind, zu belasten, das ist vorläufig noch das Geheimnis des Herrn Sydow. Jedenfalls sieht man allgemein diesem Unikum mit dem größten Mißtrauen entgegen. Und dies umsomehr, als eine Inseratensteuer bereits in den Jahren 1848—1874 in der freien und Hansestadt Hamburg bestanden hat. Ueber die Praxis und die Erfahrungen, die man mit dieser Steuer gemacht hat, finden wir in einem längeren Artikel des „Hamburger Fremdenblattes" folgende interessante Angaben: Unter dem 27. Juni 1849 wurde eine Verordnung erlassen, daß unter Aufhebung der bisherigen Stempel und Rekognitionen der privilegierten Blätter sämtlichen Zeitungen und Wochenblättern gestattet werden solle, Inserate gegen eine Abgabe aufzunehmen, und zwar sollte diese Steuer betragen: ½ Schilling Kourant für die Petitzeile von 50 Buchstaben und für die Petitzeile über 50 bis einschließlich 60 Buchstaben ¼ Schilling mehr. In gleicher Weise sollte für jede fernere Verlängerung der Zeile bis 10 Buchstaben ¼ Schilling weiter angerechnet werden. Diese Abgabe, die ohne Rücksicht auf die Auflage von allen Zeitungen gleich erhoben wurde, bot bei ihrer Erhebung trotz der damaligen, einfacheren Verhältnisse sofort Schwierigkeiten; heute wären sie kaum zu überwinden. Nach der Senatsverordnung und den sehr detaillierten Ausführungsbestimmungen dazu mußte die Steuer für die Zeile eines jeden Blattes vor der Ausgabe festgestellt werden, und der Winkelhaken keines Blattes durfte ohne vorherige Genehmigung der Behörde nicht abgeändert werden. Jedes Exemplar mußte innerhalb 24 Stunden bei der Behörde eingereicht werden. „Die Abgabe", so wurde ferner bestimmt, „ist sofort bei der Aufgabe von Insertionen an den Unternehmer der Zeitung zu entrichten, und hat derselbe den Belauf der Abgabe allwöchentlich an die Behörde abzuliefern. Ein Kredit darf des Falls nicht gegeben werden." Dadurch stellte sich die Abgabe als eine nicht auf den Unternehmer der Zeitung, sondern direkt auf die Inserenten gemünzte Steuer dar.

Bei der geringeren damaligen Bedeutung der Zeitungen als Vermittlerinnen des Verkehrs wurde die Steuer zunächst zwar ertragen, bald aber bei der Entwickelung der Presse und des Verkehrs als sehr lästig empfunden, so daß sich eine starke Strömung gegen sie bemerkbar machte, die schließlich zu ihrer Aufhebung führte. Die Wirkungen dieser Steuer faßt das „Hamb. Fremdbl." dahin zusammen: 1. Die Steuer macht technisch bedeutende Schwierigkeiten, da es schwer zu bestimmen ist, was im einzelnen als Inserat zu betrachten und was davon auszunehmen ist, und welche Ausnahmen als gemeinnützigen, wohltätigen und uneigennützigen Interessen dienend zu gelten haben; sie führt daher zu Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten. — 2. Die Inseratensteuer trifft nicht die Zeitungsunternehmer als solche, sondern, wie alle diese indirekten Steuern, den Konsumenten, den Inserenten, also den Kaufmanns- und Gewerbestand; der Verleger wird durch die Steuer ähnlich wie der Grundeigentümer bei einer Mietesteuer zum Einkassierer des Staates. — 3. Sie ist — wie die unter großem Fiasko zu Grabe gehende Fahrkarten-Steuer — eine Verkehrs- oder Betriebs-Abgabe, da sie den Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten erschwert, und daher volkswirtschaftlich bedenklich.

Also schon vor drei bis vier Jahrzehnten hat sich die Inseratensteuer nicht bewähren können. Wenn man bedenkt, wie gewaltig sich das deutsche Zeitungswesen nur seit dem Jahre 1870 entwickelt hat, wie namentlich die Art des Inserierens, die moderne Reklame, eine geradezu unendliche Mannigfaltigkeit der Erscheinungsformen angenommen hat, der wird sich sagen müssen: diese Steuer ist einfach technisch undurchführbar. Nur Männer, die über ihren grünen Tisch nicht hinaussehen können, die von dem wahren Leben keine Ahnung haben, können sie ausgeheckt haben!

Die deutschen Handwerkskammern.

Im Deutschen Reiche bestehen gegenwärtig 63 Handwerkskammern und 8 (im Königreich Sachsen sowie in den Hansestädten an deren Stelle wirkende) Gewerbekammern. Von den Kammern waren Ende Oktober 1907 3127 Beauftragte zur Ueberwachung der Befolgung der gesetzlichen und statutarischen Vorschriften in den zu den Handwerkerinnungen gehörigen Betrieben und der für die Unterkunft der Lehrlinge bestimmten Räume bestellt. Es wurden von den Kammern im letzten Rechnungsjahre 3259 Gutachten über Fragen, die das Handwerk berühren, abgegeben. 2743 Eingaben, Wünsche und Anträge wurden von ihnen den Behörden vorgelegt, 3816 in anderer Weise erledigt und 130 399 mündliche Auskünfte erteilt. Die Zahl der Ein- und Ausgänge, welche die Inanspruchnahme der Kammern nachweist, ist von Jahr zu Jahr gestiegen und betrug 1906 596 602 Journalnummern im Eingang und 820 134 im Ausgang. Bei den Kammern bestanden im Jahre 1907 12 297 Prüfungsausschüsse zur Abnahme der Gesellenprüfung; vor ihnen haben sich im Rechnungsjahre 1906 50 728 Lehrlinge der Gesellenprüfung unterzogen, die 969 nicht bestanden. Bei allen Kammern zusammen bestanden 5308 Meisterprüfungskommissionen, vor denen sich 8228 selbständige Handwerker und Gesellen der Meisterprüfung unterzogen. Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens haben alle Kammern erlassen. Von 4 Kammern sind 21 Schulen errichtet und von 52 Kammern 293 Schulen unterstützt worden. Alle Kammern haben Veranstaltungen zur gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung von Meistern, Gesellen und Lehrlingen. z. B. Meister- und Buchführungskurse, Ausstellungen usw., getroffen. Ferner sind von ihnen 18 Sterbe- usw. Kassen, 24 Lehrlingsheime und 20 Auskunftsstellen geschaffen worden; 59 Kammern haben Abkommen mit Versicherungsgesellschaften getroffen, die den Handwerkern Vergünstigungen gewähren, Arbeitsnachweise waren von 3 Kammern eingerichtet, und 44 Kammern haben sich mit Lehrstellenvermittelung befaßt, Sachverständigeninstitute bestanden bei 10 Kammern. Die Einnahmen aller Kammern beliefen sich auf 2,83 Millionen Mark, von denen 1,45 Million Mark durch Beiträge der Gemeinden und der Gewerbetreibenden aufgebracht wurden. Für Gesellen- und Meisterprüfung und das Ein- und Ausschreiben der Lehrlinge vereinnahmte die Kammer 461 951 Mk. Die Ausgaben betrugen 2,41 Millionen Mark, von denen 1,23 Million auf Verwaltungskosten und 0,93 Millionen Mark auf Ausgaben für besondere Veranstaltungen entfallen; darunter waren 35 272 Mk. Ausgaben für Schulzwecke, 167 534 Mk. für Meister- usw. Kurse, 23 108 Mk. für Ausstellung von Lehrlingsarbeiten, 362 819 Mk. für Prüfungsausschüsse und -kommissionen und 23 697 Mk. zur Förderung des Genossenschaftswesens. Die Aktiva beliefen sich auf 2,26 Millionen Mark, denen 0,92 Million Mark Passiva gegenüberstanden. Der Ueberschuß der Aktiva über die Passiva betrug 1,34 Millionen Mark. Es hatten am Schluß des Rechnungsjahres 1906 33 Kammern, 50 Fonds und Stiftungen.

Wie in einer kürzlich erschienenen Denkschrift des

Zigeunerrache.

Romantische Erzählung von F. Hué.

(Fortsetzung.)

Sie war in seinen Armen nicht mehr das unberechenbare, launische Naturkind, das sich seinen Einfällen überläßt, sondern ein liebeatmendes, hingebendes Weib, dessen Seele sich ganz in die des Mannes ergießt und zu ihm, als selbsterkorenen Gebieter und Herrn, emporblickt.

Hinter ihnen im Tale war's stille geworden, verrauscht und verweht waren Kampfgeschrei und Kriegsgetümmel.

„Wie fandest Du mich in dem finstern Walde?"

„Weißt Du nicht, daß Allama auch in der Dunkelheit sieht und ihre Augen durch die Liebe geschärft waren?"

„Wohin wenden wir uns nun?"

„An einen Ort, wo wir die Hochzeit feiern werden und uns niemand stören soll. Am Alertsberg weiß ich eine verborgene Hütte, die nur wenigen meines Volkes bekannt ist. Für Speise und Trank ist gesorgt, und daselbst kannst Du ruhig die Ankunft besserer Tage abwarten."

„Gibt's wohl eine bessere Stunde als die jetzige?" erwiderte Dürnberg in liebender Begeisterung, wobei er die Zigeunerin an sich preßte. „Dem Leben neu zurückgeschenkt und in Deiner Liebe beglückt!"

„Ja, genießen wir unser Glück, dennn bald bricht die finstere Nacht an, die alles auslöscht."

„Wie kannst Du so sprechen, Liebste! Was könnte unserer Liebe drohen?"

„Der Verräter schleicht umher wie eine giftige Schlange. Hüte Dich, daß Dich ihre Zunge nicht sticht!"

„Ein Verräter? Wen meinst Du damit!"

„Alpari. Er hat geschworen sich zu rächen, er hat mir geflucht, und wird seinen Schwur halten."

„Kann man ihn nicht unschädlich machen?"

„Ihn — den kühnsten Spion der Oestreicher? Der schlauer ist als der rote Fuchs, listiger als das Wiesel, glatter wie der Aal in der kühlen Flut? O nein, geben wir uns keine Mühe! Kannst Du dem Morgenwind gebieten oder den Sonnenstrahl einfangen? Alpari wird geschlichen kommen wie eine Schlange, die ihre Zähne in Deinen Fuß schlägt, wenn Du Dich am sichersten wähnst. Aber was fürchten wir?" setzte sie wild hinzu. „Was geschehen muß, wird geschehen. Komm, laß uns eilen, damit ich das Brautgemach rüste!" — — — —

Alpari schäumte vor Wut, als er am folgenden Morgen Dürnbergs Leiche nicht unter den Gefallenen fand. Er ahnte sogleich, daß Allama ihre Hand im Spiele gehabt habe und schwur sich auf's neue zu, nicht eher zu ruhen noch zu rasten, bis er die beiden entweder völlig vernichtet oder aber die Zigeunerin bewogen habe, die Seine zu werden. Seine Landsleute, die Husaren, die den Wald nach der französischen Kriegskasse durchstöberten, suchte er damit zu vertrösten, daß er ihnen vorstellte, der Führer der Franzosen, der jedenfalls um den Verbleib des Geldes wisse, sei entronnen. Ihn müsse man haben, und von ihm das Geständnis erpressen, wo die Kasse geblieben sei. Aber der Husarenoffizier berief sich auf gemessene Befehle, die ihm genau vorschrieben, sich an einem bestimmten Orte mit dem Gros seines Regimentes zu vereinigen. Sie zogen also ab und ließen Alpari in bösester Laune zurück.

Er bereute es nun, sich mit Allamas Familie entzweit zu haben. Denn ganz allein auf sich selber und die eigenen Hilfsmittel angewiesen, sah er wohl ein, daß es ein mißliches Unternehmen sei, gegen die ganze Sippe anzukämpfen, die ohne Zweifel nach Zigeunerart unverbrüchlich zusammenhielt.

Da entsann er sich, in Saßmannshausen eine Hütte abseits an der Lahn bemerkt zu haben, die von einem eigentümlichen Sonderling bewohnt war, der sich seit langem mit seinen Volksgenossen in bitterster Feindschaft befand. Von dem alten Hilko hoffte Alpari Unterstützung bei der Durchführung seiner Rachepläne erwarten zu dürfen, und sogleich machte er sich auf den Weg nach Saßmannshausen. An Geld fehlte es dem Spion nicht und er wußte, daß dies das geeignetste Mittel sein werde, den mürrischen Hilko für sich zu gewinnen.

Er traf den Alten auf der Schwelle seiner Hütte sich im Sonnenschein wärmend und aus einem schmierigen Pfeifchen rauchend.

Mit dem üblichen Gruße setzte sich der Ungar neben ihn auf eine niedrige Holzbank.

„Die Sonne versenge Dich, der Mond blende Dich, der Teufel hole Dich!" lautete der wenig einladende Dank Hilkos. Alpari ließ sich jedoch durch die unfreundliche Erwiderung nicht im geringsten abschrecken. Ruhig brachte er einen silberbeschlagenen Meerschaumkopf zum Vorschein, stopfte ihn sorgfältig mit einem edlen, duftigen Kraut, schlug Feuer und setzte den Tabak in Brand. Gierig ruhte Hilkos Blick auf der kostbaren Pfeife.

„Wo hast Du den Kopf gegampft?" fragte er in feindseligem Tone.

„Gefällt Dir das Pfeifchen, Väterchen?" erwiderte Alpari einschmeichelnd.

Ein unverständliches Knurren kam aus Hilkos Kehle.

Kaiserlichen Statistischen Amts betont wird, entziehen sich bei einer Erhebung, wie sie als Grundlage für die Denkschrift vorgenommen wurde, erklärlicherweise einer zahlenmäßigen Darstellung alle diejenigen Fälle, in denen die Handwerkskammern, wie überhaupt die Handwerkerorganisationen, die Förderung des Handwerks sich nicht durch Geldunterstützungen und andere äußerlich hervortretende Mittel, sondern auf dem weniger in die Erscheinung tretenden, aber nicht minder erfolgreichen Wege der Anregung, Raterteilung haben angelegen sein lassen. Das Ergebnis der Umfrage kann jedenfalls dahin zusammengefaßt werden daß durchweg die Handwerkskammern erfolgreich gearbeitet und sich entschieden bewährt haben.

Neue Bestimmungen über „Meister-" und „Lehrlingsausbildung."

Im Handwerk treten, wie bereits in voriger Nr. unseres Blattes des näheren erörtert, am 1. Oktober ds. Js. neue Bestimmungen in Kraft, die in der Erwerbung des Meistertitels und in der Fähigkeit der Lehrlingsausbildung bedeutsame Aenderungen treffen. Vom 1. Oktober ds. Js. an müssen alle, die nach dem 1. Oktober 1877 geboren sind, eine „Meisterprüfung" abgelegt haben, wenn sie das Recht erwerben wollen, sich Meister zu nennen. Nach bestandener Prüfung darf er den Meistertitel führen, auch wenn er in seinem Berufe nicht selbständig ist. Dieser Meisterprüfung muß eine Gesellenprüfung vorausgehen, wenn nicht durch die Berufstellung und den Lebensgang des betreffenden Handwerkers oder Werkmeisters Ausnahmen sich ermöglichen lassen. Ohne Meisterprüfung darf sich nach dem 1. Oktober ds. Js. jeder Handwerker „Meister" nennen, der vor dem 1. Oktober 1877 geboren ist und am 1. Oktober 1901 schon befugt war, Lehrlinge auszubilden, und dabei selbständig ein Handwerk betrieb. Alle diese Momente müssen zusammentreffen. Das Recht der Lehrlingsausbildung hat nach dem 1. Oktober 1908 der Handwerker, der nach dem 1. Oktober 1884 geboren ist, nur dann, wenn er die in den neuen Bestimmungen geforderte Meisterprüfung abgelegt hat. Alle diejenigen aber, die vor dem 1. Okt. 1879 geboren sind und am 1. Oktober 1903 schon berechtigt waren, Lehrlinge auszubilden, können auf Antrag auch weiter das Recht hierzu erhalten, ohne die Meisterprüfung abgelegt zu haben. Für die Handwerker, die zwischen den beiden Terminen, 1. Oktober 1879 und 1. Oktober 1884, geboren sind — am 1. Oktober 1908 aber schon das Recht der Lehrlingsausbildung besaßen —, sind die unteren Verwaltungsbehörden zuständig, die ihnen auch weiterhin das Recht hierzu verleihen können. Voraussetzung dazu ist, daß der Bewerber zwei Jahre gelernt oder fünf Jahre hindurch das Handwerk persönlich und selbständig ausgeübt hatte.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Berlin, 24. Sept. Wie die „Nordd. Allgem. Ztg." hört, hat sich der Reichskanzler auf Vorschlag des Präsidenten des Reichstags nach Benehmen mit dem Bundesrat damit einverstanden erklärt, daß der Reichstag am 4. November wieder zusammentritt.

— Der preußische Landtag wird, wie schon gemeldet, zum 20. Oktober einberufen werden.

— Die Antwort der deutschen Regierung auf die französisch-spanische Marokkonote ist am Mittwoch nach Paris abgegangen. Die Antwortnote ist in höflichen und vorsichtigen Wendungen gehalten. Sie bringt noch keine definitive Entscheidung, sondern bezeichnet nähere Aufklärungen über einige Punkte der französisch-spanischen Note noch als erwünscht.

— Von sonst gut unterrichteter Seite wird gemeldet, daß unter den Steuervorlagen der Reichsfinanzreform eine solche auf Inserate sich nicht befindet. Es sollen Stimmen laut geworden sein, welche eine Besteuerung der Familiennachrichten, der Heiratsannoncen und aller Inserate, die auf den Immobilienverkehr Bezug haben, das Wort redeten. Die Erwägung aber, daß der Ertrag der Inseratensteuer bei Freilassung des Waren- und sogen. kleinen Inserates ein verhältnismäßig geringer sein würde, ließ das Projekt unter den Tisch fallen. Wir geben diese Meldung, deren Richtigkeit wir einstweilen nicht zu kontrollieren vermögen, unter Vorbehalt wieder.

— Fürst Bülow gab am Dienstag zu Ehren der Teilnehmer des Internationalen Pressekongresses in seinem Garten einen Empfang. Auf eine Ansprache des Präsidenten des Kongresses Singer hielt der Reichskanzler eine Rede, in der er zunächst der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Verhandlungen des Presse-Kongresses zur vollen allseitigen Zufriedenheit verlaufen möchten. Er wünschte, daß auch die Stunden der Erholung nicht als verloren betrachtet werden möchten. In längeren Ausführungen gab er sodann in humoristischer Weise einen Ueberblick über seine Beziehungen zur Presse von frühester Kindheit bis zum heutigen Tag. Abwechselnd habe er angenehme und unangenehme Erfahrungen mit der Presse machen müssen. Sodann betonte der Fürst, wie notwendig die Presse für die Politik sei. Kein Politiker wünsche das Veilchen zu sein, das im Verborgenen blüht. Die Presse habe sich im Laufe der Zeit zu einer Weltmacht entwickelt, durch die Wahres sowie Falsches in kürzester Zeit in der ganzen Welt verbreitet werden könne. Zum Schluß gab der Fürst der Hoffnung Ausdruck, daß die anwesenden Journalisten von ihrer Macht nur im guten Sinne Gebrauch machen möchten. Journalisten sollten gute Patrioten sein; aber Patriotismus bedeute nicht Ungerechtigkeit gegen andere. Die aus Humor und Ernst zusammengesetzte Rede hat auf die Zuhörer einen großartigen Eindruck gemacht. Fürst Bülow erzählte u. a., wie er sich als zehnjähriger Junge zum ersten Male die Hände mit der Presse verbrannt habe, indem er am Familientisch zu Frankfurt a. M. stürmisch nach dem soeben hereingebrachten Abendblatte griff und dabei mit den Fingern an den Zylinder der brennenden Lampe geriet. Er scherzte darüber, wie er als jugendlicher Geschäftsträger in Athen von der Wiener „N. Fr. Pr." heruntergerissen worden sei und welche Genugtuung und Aufmunterung es ihm gewährte, als ihm in Paris der dortige Vertreter der Londoner „Times" die sofortige Beschaffung eines Journalistenpostens mit 30 000 Francs Jahresgehalt versprach.

Oesterreich-Ungarn.

Das Fürstenpaar von Bulgarien ist in Budapest beim Kaiser Franz Josef eingetroffen und wurde mit ganz besonderen Ehren empfangen. Die Blätter widmen demselben äußerst sympathisch gehaltene Artikel und erklären, Oesterreich-Ungarn beweise mit dem herzlichen Empfang des bulgarischen Fürsten, daß es den Balkanvölkern und ihren Angelegenheiten mit dem größten Wohlwollen begegne. Gleichzeitig erklären die Blätter, die Türkei könne von den seit dem Jahre 1889 Bulgarien und dessen Vertretern gegenüber beobachteten Prinzipien nicht mehr abgehen.

Frankreich.

Paris, 22. Sept. Aus Toulon wird ein neues schweres Unglück der Kriegsmarine gemeldet. An Bord des als Schießschule dienenden älteren Kreuzers „Latouche-Tréville" entstand eine Explosion im hinteren Geschützturm, durch die elf Mann getötet und vier schwer verwundet wurden. Die Explosion war so heftig, daß eine Anzahl Mannschaften über Bord geschleudert wurde. Nach den vorliegenden Meldungen ist es ungewiß, ob eine der 194 Millimeter-Kanonen zersprang oder ob die Granaten im Magazin des Turmes explodierten. Minister Thomson ist nach Toulon abgereist.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Eine außerordentliche Viehzählung** findet auf Anordnung des Ministers des Innern, des Finanzministers und des Landwirtschaftsministers am 1. Dezember d. J. statt. Mit der Veranstaltung und Leitung der Zählung ist das Königliche Statistische Landesamt in Berlin beauftragt worden. Die Viehbestandsaufnahme soll sich auf Pferde, Schafe, Rindvieh und Schweine erstrecken.

— **Mornshausen b. Gl.,** 24. Septbr. Der Unteroffizier und Trompeter Fränkler von der 4. Schwadron des Drag.-Regts. 24, aus Mainz gebürtig, wurde von einem anderen Unteroffizier durch einen Messerstich ins Herz schwer verletzt und abends in die Klinik nach Marburg gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Uebeltäter hat bereits mehrere Fälle auf dem Kerbholz.

— **Soest,** 23. Sept. Die westfälische Provinzial-Synode hat heute mit allen gegen 28 Stimmen das Pfarrerbesetzungsgesetz angenommen.

— **Eschwege,** 24. Sept. (Des Kindes Engel.) Als gestern vormittag am Stade eine Frau ihr in einem Kinderwagen ruhendes Kind für einen Augenblick außer Acht lassen mußte, rollte der Wagen den abschüssigen Bürgersteig hinab, geriet in den Rinnstein und schlug dabei um. Das Kind, das bei dem Sturze auf die Straße geschleudert wurde, fiel so glücklich auf das Bettzeug, daß es gänzlich unversehrt blieb. Die erschreckte Mutter konnte ihr Kind freudestrahlend wieder in den Wagen betten.

— **Brünnighausen** (Hannover), 23. September. In dem hiesigen Steinbruch am Nesselberge sollte gestern ein großer Felsblock abgesprengt werden. Er stürzte aber unversehens herab und begrub zwei Arbeiter unter sich. Die Leichen der Verunglückten sind noch nicht geborgen.

— **Fürst Eulenburg aus der Haft entlassen.** Gemäß dem Antrage des Verteidigers Justizrat Wronker wurde am Montag durch Beschluß der 7. Strafkammer des Kgl. Landgerichts Berlin die Haft des Fürsten Eulenburg entgegen dem Antrage des Oberstaatsanwalts aufgehoben. Es ist das eine Nachricht, die wir um ihrer wahrscheinlichen politischen Folgen willen bedauern müssen. Die Verhaftung des Fürsten war ein weithin leuchtendes Wahrzeichen dessen, daß es vor deutschen Richterstühlen kein Ansehen gibt der Person. Jetzt sehen wir im Geist schon diejenigen die Federn spitzen, die des Fürsten Haftentlassung, trotzdem sich der Verdacht des Meineids wider ihn nicht um Zollesbreite verringert hat, Liebedienerei gegen die Großen der Erde nennen werden und ein Versagen des Rechts, die da fragen werden: Würde man mit einem armen Schlucker in gleicher Lage wohl dieselben Umstände gemacht haben?

— **Berlin,** 23. September. Im Zuge von Dresden nach Berlin wurde gestern abend hinter Röderau von einer jungen Dame, die dort zu ihm in das Abteil 2. Klasse gestiegen war, der Referendar v. S. betäubt, seines Portefeuilles mit 1700 M., seiner goldenen Ringe, Uhr und Kette beraubt.

— **Keine Cholera in Berlin.** Die bakteriologische Untersuchung hat jetzt mit Sicherheit ergeben, daß die im Virchow-Krankenhause untergebrachte Frau des russischen Staatsrats Grigolewski nicht an Cholera, sondern an Unterleibstyphus erkrankt ist. Der Patientin geht es übrigens besser. Die ferner unter dem Verdacht der Cholerainfizierung eingelieferte Familie eines Kohlenarbeiters hat sich als vollständig gesund erwiesen. Die verstorbene Frau des Arbeiters soll an einfachem Brechdurchfall gelitten haben. Der Vorsicht halber werden die im Krankenhause untergebrachten Personen weiter beobachtet.

— **Hinrichtung in Gera.** Mit 19 Jahren hat ein Mörder am Donnerstag in Gera sein Haupt dem Henker überliefern müssen. Dort wurde heute in früher Morgenstunde der 19 Jahre alte Wirtschaftsgehilfe Martin Böttger aus Tegau, der seine Geliebte, das Dienstmädchen Richter ermordet hatte, enthauptet.

— Nach einer von kompetenter Seite aufgestellten Berechnung dürfte die Summe aller für die **Zeppelinspende** eingegangen Beiträge etwa 6 Millionen Mark erreichen.

— Am Mittwoch sind in **Petersburg** 417 Neuerkrankungen und 176 Todesfälle an Cholera zu verzeichnen. Die Zahl der Cholerakranken beträgt jetzt 1561. In der Infanterie-Kriegsschule erkrankten 29 Kadetten an der Cholera; mehrere erlagen

---

„Laß sie sehen," sagte er endlich. Aufmerksam betrachtete er sie von allen Seiten.

„Möchtest Du sie haben?" erkundigte sich Alpari.

Ein freudiges Aufleuchten in den schwarzen Augen des Geächteten verriet dem Ungarn, daß er die richtige Stelle in dem Gemütsleben des Greises berührt habe.

„Du kannst sie haben, und noch viel rotes Gold dazu, wenn Du mein Freund sein willst," versetzte Alpari.

„Verhöhnst Du mich auch, wie die andern?" zürnte Hilko.

„Nicht doch, Alterchen! Wofür siehst Du mich an? Was habe ich mit jenen Bettlern gemein?"

„Sah ich Dich nicht in der Hütte Jeilomes? Sprachst Du nicht freundlich mit der Puri Daj und ihrer jungen Brut, die der Schwarze verschlingen möge?"

„Eben des Mädchens wegen komme ich zu Dir und rufe Deine Hilfe an. Und damit Du merkst, daß ich Deinen Rat zu schätzen weiß, so behalte die Pfeife als Dein Eigentum und empfange diese drei Dukaten als vorläufige Abschlagszahlung für die Dienste, die Du mir leisten sollst."

Hilko richtete sich hastig empor und sprach:

„Bist Du ein Fürst, ein Häuptling unseres Volkes, daß Du solche Gaben spenden kannst?"

„Du hast recht geraten, Väterchen! Fern von hier, an der brausenden Theiß steht meiner Väter Zelt und Hunderte von Männern gehorchen dem Winke meiner Hand."

„So sprich, auch ich werde Dir gehorchen und umso lieber, wenn ich weiß, daß es denen dort drüben schaden wird."

„Ob's ihnen schaden wird, kommt ganz darauf an. Aber jedenfalls wird es sie ärgern zum Schwarzwerden. Genügt Dir das?"

„Ich bin Dein Mann, mein Söhnchen. Und nun rede, in welcher Weise ich Dir meine Dienste weihen soll."

Alpari trug nun sein Anliegen vor. Es lief darauf hinaus, daß Hilko den Aufenthaltsort Allamas erforschen und dem Ungarn mitteilen solle.

„Das Mädchen hat mich betrogen, es hat einen Weißen vorgezogen, darum will ich sie strafen, indem ich ihr den Gatten töte."

„Fürchtest Du nicht die Rache ihrer Verwandten?"

„Bah, — das Lumpenpack? Und selbst wenn sie erfahren, wer es getan hat, wer hat die Macht, den Herrn der Puszta zu strafen? Ich verachte diese Kesselflicker und Hungerleider, die sich nicht schämen, aus der Hand der Weißen Wohltaten zu empfangen, anstatt sich die Nahrung aus den Wäldern und Flüssen zu holen, wie es freien Söhnen des braunen Volkes ziemt."

„Wie heißest Du?"

„Alpari."

„Schön, Alpari, bleibe hier. Ich kenne Allamas Hündchen, ein Tier so klug, wie neun Weiße. Ich werde es an mich locken und auf die Spur des Mädchens hetzen."

„Gut, tue das. Aber sei vorsichtig und laß Dich nicht blicken vor ihren Augen! Halte auch den Hund zurück und dann bringe mir bald guten Bescheid. Zehn Goldstücke sind Dein, wenn ich mit Dir zufrieden bin."

Er gab Hilko noch besondere Verhaltungsmaßregeln und entließ den Alten, während er selber sich in der Hütte zum Schlaf niederlegte, um neue Kräfte zu seinem Unternehmen zu sammeln. —

Spät in der Nacht klopfte der Alte an die Türe und begehrte Einlaß. Erwartungsvoll blickte Alpari ihn an, als er sich müde auf eine Bank niederließ.

„Hast Du sie gefunden?" fragte der Ungar hastig.

„Ja. Ich sagte es Dir ja, daß der Hund klug sei."

„Wo hast Du das Tier gelassen? Es wird sie warnen."

„Hälst Du mich für einen Schulbuben? So unerfahren, wie Du glaubst, ist Hilko nicht. Ich habe dem Köter die Kehle abgeschnitten, nachdem ich das Nest entdeckt hatte."

„Das hast Du gut gemacht. Hier ist Dein Lohn. — Wann führst Du mich an die Stelle?"

„Heute geht's nicht mehr! Meine alten Knochen bedürfen der Ruhe. Aber morgen abend, wenn drüben alles schläft, werde ich Dich hinführen. Die Zwei leben wie Turteltauben im Neste!"

„Laß uns sofort aufbrechen!" drängte Alpari, vor Eifersucht fast von Sinnen. „Ich verdoppele Deinen Lohn!"

„Ich gehe nicht!" versetzte Hilko mürrisch. „Für heute habe ich mich genug geschunden, kein Pfeifchen beraucht, noch nicht einmal den neuen Meerschaumkopf versucht."

Der Alte blieb fest, was auch der Ungar ihm versprechen mochte. Und zuletzt ließ er ihn in Ruhe und faßte sich in Geduld, um nur nicht die Unterstützung des wegekundigen Hilko zu verscherzen.

Der Tag verfloß in unendlicher Langsamkeit und träge schlich der bleiche Mond am Himmel empor, als die beiden die elende Behausung verließen und auf vielfach gewundenen Pfaden in südlicher Richtung in das Gebirge emporklommen, welches sich in wildromantischen Erhebungen und Klüften rechts von der Lahn in die Höhe streckt. Der Weg war schlecht und steinig, oft so steil, daß es Alpari Mühe kostete, dem Begleiter zu folgen, dessen Fuß von Jugend auf diese Reviere zu durchmessen gewöhnt war. Das Wetter war schwül und drückend, sodaß der Ungar wohl begriff, weswegen Hilko heute früh seine Trägheit nicht hatte besiegen und ihn zu dem Schlupfwinkel der Liebenden geleiten wollen. Links im Wabachtal röhrten Hirsche, auf einer Waldwiese bergaufwärts, die Hilko mit bezeichnendem Schmunzeln als einen vorzüglichen Wildwechsel beschrieb, klagte ein Reh. Glühwürmchen zogen durch die Büsche, ein großer Käfer schwirrte mit starkem Gebrumm an den Köpfen der beiden Wanderer vorbei.

(Schluß folgt.)

bereits der Krankheit. Auch im Palast des Herzogs von Oldenburg kamen Cholerafälle vor.

— **Philadelphia,** 24. Sept. (Straßenbahnunglück.) Infolge Versagens der Signalvorrichtungen auf der hiesigen Straßenbahn erfolgte heute früh im dichten Nebel ein Zusammenstoß zweier Wagen, bei dem 72 Personen verletzt wurden, darunter 7 tödlich. Die Verletzten wurden durch die Gewalt des Zusammenstoßes aus den Wagen geschleudert nnd lagen zu beiden Seiten der Schienen auf dem Pflaster, das bald blutüberströmt war. Die „South-Western Traction Company", auf deren Strecke sich das Unglück ereignete, behauptete, die Signalvorrichtung sei durch streikende Arbeiter unbrauchbar gemacht worden, die auch sonst auf den Linien und an dem Eigentum der Gesellschaft größeren Schaden angerichtet hätten.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 25. Sept. Die Korpsmanöver begannen am Montag mit großen Anmarsch-Bewegungen der beiden Divisionen. Während die 21. preußische Division bis an die Linie Mandeln-Straßebersbach heranrückte, nahm die 25. hessische Division bei Roth-Simmersbach Stellung. Erst gegen 10 Uhr kamen die beiden Divisionen in engere Fühlung miteinander. Nach der allgemeinen Kriegslage waren die preußischen Truppen den hessischen an Zahl weit überlegen, sodaß letztere, nachdem sie zunächst in der obengenannten Linie auf dem rechten Flügel eine Aufnahmestellung genommen, zurückgehen mußten bis zum Galgenberg. Das Zentrum und der linke Flügel der Hessen beschäftigte den Gegner und ging, seine Vorstöße bei Eibelshausen abweisend und sich einer beabsichtigten Ueberflügelung entziehend, über Roth und Simmersbach zurück. Während es am Montag nur zu Vorpostengefechten und Artilleriekampf kam, fand am Dienstag das Haupttreffen statt und zwar wurden an diesem Tage die Hessen aus ihren Stellungen bei Niedereisenhausen-Steinperf zurückgeworfen bis hinter die Linie Herzhausen-Runzhausen. Am Montag abend biwakierten die Truppen bei Mandeln, Steinbrücken, Roth, Eisenhausen, Steinperf und Homertshausen, während am Dienstag die Biwaks in der Gegend von Herzhausen, Mornshausen a. D., Holzhausen, Rückenbach, Friebertshausen und Allna stattfanden. Am Mittwoch gingen die Manöver zu Ende, nachdem an diesem Tage morgens noch ein bis gegen 11 Uhr dauerndes Gefecht stattgefunden hatte, bei dem auch die Fuß-Artillerie von Mainz mit ihren Haubitzen entscheidend eingriff. Vielfach bewundert wurde während des Korpsmanövers das Panzer-Automobil, das hier und da mit seinem Maschinengewehr sich sehr lebhaft an dem Kampf beteiligte. Eine Neuerung im diesjährigen Manöver waren die Lastautomobil-Züge der Verkehrsinspektion Berlin, die auch am Mittwoch unsere Stadt passierten. Sämtliche Truppen wurden am Mittwoch mittag bei Niederwalgern und Gladenbach gespeist, von wo aus der Rückmarsch in die Garnison teils zu Fuß, teils per Bahn erfolgte. — Dem Korpsmanöver wohnte die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, eine Schwester unseres Kaisers, in deren Begleitung sich die Tochter des kommandierenden Generals des 18. Armeekorps, Fräulein v. Eichhorn, befand, bei. Die hohen Herrschaften hatten im Kurhaus zu Dillenburg Wohnung genommen.

* **Laasphe,** 25. Sept. Eine wahre Völkerwanderung ins Manövergelände konnte man am verflossenen Dienstag hier beobachten. Schon früh um ½7 Uhr kam ein Sonderzug mit Manövergästen von Hilchenbach hier an, welcher nach kurzem Aufenthalt nach Biedenkopf weiterfuhr. In demselben befanden sich die Zöglinge des Königlichen Seminars und der Präparandenanstalt, sowie die Volksschüler aus Hilchenbach. Um 9 Uhr fuhren auch die Erndtebrücker Lehrer mit den älteren Klassen bis Laasphe. Außerdem fuhren mit diesem Zuge auch noch eine große Anzahl aus Berleburg und von hier mit, um sich das militärische Schauspiel, das ja in diesen Tagen, zugleich mit dem Abschluß, seinen Höhepunkt erreichte, aus der Nähe anzusehen. Für viele, die so etwas noch nicht gesehen haben, wird dieser Anblick großer militärischer Massen, die im Kampf gegeneinander stehen, unvergeßlich bleiben.

* **Laasphe,** 25. Sept. „Reserve hat Ruh'!" Wenn der Herbst seinen Einzug ankündigt, dann findet alljährlich wieder die Entlassung der Reservisten statt. Die Reservemütze auf dem Kopfe, den Reservestock mit der Säbeltroddel in der Hand, manche auch in „eigenem" Anzug, so ziehen die jungen Vaterlandsverteidiger, die noch vor wenigen Tagen das anstrengende Manöver mitgemacht haben, aus den altgewohnten Toren der Kasernen, die sie oft an heißen Sommertagen, mit Staub bedeckt von Felddienstübungen zurückkehrend, durchschritten hatten. Lachend und scherzend, aber durchaus vorschriftsmäßig zerstreuen sich die Reservemänner teils in Gruppen, teils einzeln, teils mit Freunden aus dem Zivil nach allen Richtuugen. Die einen eilen nach dem Bahnhofe, um direkt in die Heimat zu fahren, die andern suchen noch einmal das alte, liebgewordene Stammlokal auf, um beim frohen Klange der Reservelieder den Abschiedsschoppen zu trinken; denn „wer treu gedient hat seine Zeit, dem sei ein volles Glas geweiht"; diejenigen aber, die sich einen Schatz aus dem Kreise der holden Küchenfeen angeschafft haben, versäumen nicht, noch ein Plauderstündchen mit der Auserwählten zu verbringen; denn „treu ist die Soldatenliebe"! Indessen bei all der Freude ist nicht der Ernst der Sache zu vergessen; auch nach der Entlassung stehen die Herren Reservisten den ganzen Tag über, nämlich bis nachts 12 Uhr, unter dem Militärgesetz, erst nach Mitternacht tritt das Bürgerliche Gesetzbuch in seine Rechte, und was das bedeutet, weiß jeder, der den bunten Rock getragen hat, sehr wohl. Natürlich bekümmern sich die gestrengen Vorgesetzten an solchem Tage sehr wenig um die kleinen Sünden der immer noch unter ihrem Befehl stehenden Reserveleute oder drücken doch ein Auge zu, wenn einmal einer in zu übermütiger Laune oder zu großer Bierseligkeit über die Stränge schlägt, Reserve will eben „Ruh" haben. Diese Ruhe ist natürlich nicht von langer Dauer; denn jetzt heißt es im Zivilberuf sein täglich Brot verdienen, jetzt heißt es streben und arbeiten, um vorwärts zu kommen in dem oft nicht gerade leichten Kampfe ums Dasein, der weit ernster ist als ein Kampf mit dem „markierten Feind" in Feld und Wald. Das freilich hat der „gediente" Mann dem „ungedienten" voraus: er weiß, was sich gehört, er hat Zucht, Ordnung, Gehorsam und Pünktlichkeit gelernt in der Schule des Heeres, und ein solcher Besitz ist besser und wertvoller als Geld und Gut, er hilft dem erst so recht eigentlich das Leben beginnenden jungen Mann dazu, ein brauchbares und nützliches Glied der Gesellschaft zu werden.

Erndtebrück, 25. September. Einem badischen Artillerie-Wachtmeister hätte es am verflossenen Dienstag beinahe schlecht ergehen können. Derselbe weilte hier zu Besuch und wollte mit dem Zuge 5,18 nachm. nach Feudingen fahren. Um diese Zeit stehen hier drei Züge zur Abfahrt bereit, einer hinter dem anderen. Der betreffende Wachtmeister hielt sich mit noch einigen anderen im Warteraum auf, als der Zugführer das Zeichen zur Abfahrt gab. In demselben Augenblick setzte sich auch der Zug schon in Bewegung. Nun sprangen noch 4—5 Personen in den fahrenden Zug. Unter diesen auch der Wachtmeister. Aber kaum befand er sich im Zuge, als er bemerkte, daß er in den verkehrten Zug gestiegen war. Kurz entschlossen sprang er wieder aus dem fahrenden Zuge, wobei er kopfüber in den seitlichen Graben stürzte. Zum großen Glück kam er mit nur geringen Verletzungen davon. Wie leicht hätte der Mann, der nach ehrenvoller zwölfjähriger Dienstzeit nun eine Zivilstellung übernehmen wollte und verheiratet ist, hier sein Leben einbüßen können. Dieser Vorfall ist aber nur auf die hiesigen unzulänglichen Bahnhofsverhältnisse zurückzuführen. Bei dem starken Verkehr, wie es an dem Tage wieder der Fall war und wenn zwei Züge zu gleicher Zeit abfahren, ist es zu verwundern, daß nicht schon größere Unglücksfälle zu verzeichnen gewesen sind. Das Abrufen wird überhört, sowohl im Warteraum, als auf dem Bahnsteig. Schilder und Wegeweiser zu den einzelnen Zügen sind nicht angebracht. Sobald nun das Abfahrtszeichen gegeben wird, stürzt alles in größter Hast zu den Zügen und in den ersten besten Zug, da der andere meistens gar nicht zu sehen ist. Auch bei der Einfahrt ist die Sache ebenso gefährlich. Wer mit einem Zuge ankommt, der im zweiten Gleis einfährt, weiß nicht, wie er aus dem Bahnhofe kommen soll, denn vor ihm steht ein Zug, der den Weg versperrt. Die meisten steigen dann kurz entschlossen über den anderen Zug. Da kann es nun vorkommen und ist auch schon vorgekommen, daß sich dieser Zug gerade in Bewegung setzt, sodaß die Leute Hals über Kopf herunterspringen müssen, wenn sie nicht eine unfreiwillige Fahrt mitmachen wollen, die ihnen noch obendrein eine Strafe zuziehen kann. — In sämtlichen großen Bahnhöfen kann sich ein Kind zurechtfinden. Sollten derartige Einrichtungen hier nicht möglich sein? — Jedenfalls müssen in dieser Hinsicht im hiesigen Bahnhofe Vorkehrungen getroffen werden, ehe es zu spät ist.

— **Siegen,** 23. Sept. (Strafkammer.) Eine trübes Familienbild entrollte eine Sache, in der der Gastwirt Otto S. und dessen Vater Ludwig S. aus Berleburg auf der Anklagebank erschienen, die der körperlichen Mißhandlung und Freiheitsberaubung, begangen an der Ehefrau resp. Schwiegertochter, angeklagt sind. Otto S. ist seit ungefähr 8 Jahren mit der Tochter einer in Berleburg sehr angesehenen Familie verheiratet. Die Ehe, der drei Kinder entsprossen sind, war jedoch höchst unglücklich. Wie sich aus der Verhandlung ergab, hatte die Frau unter der Brutalität ihres Mannes, die sie jahrelang stillschweigend ertrug, sehr gelitten. Wiederholt hat der Mann sie mit der Peitsche und einem Reservistenstock blutig geschlagen und sie einmal so heftig ins Gesicht getroffen, daß ein Zahn verloren ging. Schläge mit der Hand und Fußtritte waren an der Tagesordnung, sodaß die arme Frau oft nicht wagte, das Zimmer zu verlassen und sich heimlich Essen für sich und die Kinder beschaffen mußte. Zweimal hat sie der Mann eingesperrt, einmal in den Schweinestall, das anderemal in das Fremdenzimmer. Auch der Vater des Angeklagten hat sich einmal an der Mißhandlung beteiligt, indem er seine Schwiegertochter ins Gesicht schlug. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß seine Frau durch ihren Hang zur Trunksucht ihn zu den Handlungen gereizt habe, worauf diese zwar zugibt, hin und wieder getrunken zu haben, aber nur um ihren Gram über das Verhalten des Mannes zu betäuben, was auch wahrscheinlich ist, da der Frau von allen Seiten das beste Zeugnis ausgestellt wird. Der Angeklagte Otto S. wird wegen körperlicher Mißhandlung und Freiheitsberaubung zu 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis, Ludwig S. wegen Mißhandlung zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. — Der Mühlenbesitzer Friedr. Wilh. A., jetzt in Erndorf, betrieb bis zum Januar ds. Js. in Arfeld eine Mühle in Verbindung mit einer Stielfabrikation. Er geriet in Konkurs, wobei sich herausstellte, daß er die für den Betrieb eines kaufmännischen Geschäfts vorgesehenen Bücher nicht geführt hatte, obschon sein Jahresumsatz etwa 15 000 M. betrug. Der Angeklagte führt zu seiner Entlastung an, daß er nie Kaufmann gewesen sei und wider seinen Willen durch einen Verwandten zur Uebernahme des Geschäftes beredet worden sei. Der Staatsanwalt beurteilt die Sache milde und beantragt eine Geldstrafe von 20 M. Diesen Antrag erhebt der Gerichtshof zum Beschluß. (Sieg. Ztg.)

Allerlei.

— **Schatzsucher auf dem Meeresgrunde.** In Holland soll jetzt von neuem der Versuch gemacht werden, die Schätze eines vor mehr als 100 Jahren untergegangenen Schiffes zu heben. Im Jahre 1799 strandete das Segelschiff „Lutine" bei der Insel Terschelling an der holländischen Küste. Die „Lutine" war eine ehemalige französische Fregatte, die von einigen Londoner Kaufleuten gechartert war, um Edelmetall und gemünztes Geld nach Holland zu bringen. Der verstorbene Sekretär von Lloyds, Sir Henry Hozier, stellte fest, daß die Schätze an Bord der „Lutine" aus 330 Barren Gold, 179 Barren Silber und 2½ Millionen Mark in geprägtem Gelde, das zur Besoldung der holländischen Truppen bestimmt war, bestand. Im Laufe der Jahrzehnte sind bereits einige Versuche gemacht worden, um die wertvolle Ladung des versunkenen Schiffes zu heben. Im Jahre 1800 wurde für eine Million Mark des edlen Metalles an das Tageslicht gefördert und 50 Jahre später wurde eine weitere Million an die Oberfläche gebracht. Heute sind die Schwierigkeiten, die den Schatzsuchern auf dem Meeresgrunde entgegenstehen, natürlich bei weitem größer. Das Schiff ist jetzt fast ganz von Sand bedeckt. Um zum Deck des Wracks zu gelangen, und um die Sandschicht hinwegzuräumen, hat die Reederei Forrest u. Co. in Wyvenhoe nach langjähriger Arbeit einen besonderen Apparat gebaut. Er besteht aus einer großen Stahlröhre, die 400 Fuß lang und so hoch ist, daß ein Mann aufrecht in ihr gehen kann. An dem einen Ende dieser Röhre befindet sich eine mit Fenstern und Türen versehene Stahlkammer, die auf den Grund des Meeres versenkt wird. Alles Wasser aus der Kammer und der Röhre wird dann mit Hilfe komprimierter Luft herausgepreßt. Taucher gehen in die Kammer hinunter, wo sie ihre schwere Berufskleidung anlegen und durch die Türen auf den Grund des Meeres spazieren. Sie tragen Telephone mit sich und auf eine Nachricht von ihnen lassen die auf dem Bergungsschiff befindlichen Ingenieure zwei mächtige Saugpumpen arbeiten. Mit den Pumpen hofft man den Sand um und unter der Stahlkammer abzusaugen, und auf diese Weise will man die Stahlkammer so tief hinabtreiben, bis sie das Wrack des im Meere begrabene schätzebergende Wrack erreicht.

— **Eine hübsche Probe von Bettler-Humor** wird aus Aschaffenburg mitgeteilt: Bei Vorführung eines Bettlers am dortigen Amtsgerichts gab dieser auf die Frage des Amtsrichters, „wo er gefochten habe", die Antwort: „1864 habe ich gegen die Dänen, 1866 gegen die Oesterreicher, 1870/71 gegen die Franzosen und diesmal habe ich für mich gefochten."

— **Keck.** Schusterjunge (beim Essen zur Meisterin): „Ach, Meesterin, bei die Suppe da fällt mir immer 'ne Ozeanfahrt ein!"
Meisterin: „Wieso?"
Schusterjunge: „Nu . . . Wasser, nischt als Wasser!"

— **Kleines Mißverständnis.** Arzt: „Vielleicht leidet Ihr Mann an Säuferwahn!" — Ach nee, Herr Doktor! Bei dem is's kein Wahn — er säuft wirklich!"

— **Empfindsam.** Frau (zur Nachbarin): „Ja, warum weinen S' denn so, Frau Nachbarin?"
Nachbarin: „Ja schauen S', ich habe vorhin Musik gehört und da muß ich immer weinen, mei' Seliger war nämlich Hornist bei der Feuerwehr!"

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Samstag den 26. September:
Veränderlich, zeitweise Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Freunde und Bekannte des von hier scheidenden
Herrn Präparandenlehrers Brögelmann
werden hiermit höfl. eingeladen, sich
Montag den 28. Septbr., abends 8½ Uhr
im Wittgensteiner Hof zu einem Abschiedstrunk recht zahlreich zu vereinigen.
Grossmann.

Das Haus
des verstorbenen Herrn Ph. L. Schuppert soll sofort **verkauft** werden. Näheres durch
Joh. Paul Osterrath,
Nachlaßverwalter.


Sarglager
— 13 Wallstaße 13. —
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.
Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Bestellungen auf
Weisskraut, Rotkraut und Wirsing
nehme ich jetzt schon entgegen.
Laasphe. *J. J. Metz.*
Inh. Aug. Metz.

Schwarzbrot
(Zusatz von Roggenschrot)
Roggenbrot
(Hausmacherbrot)
Weißbrot
(Siegerländer Beutelbrot)
1 Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 Mk., stets frisch, auf Wunsch frei ins Haus, liefert
Emil Niggemann
Bäckerei u. Konditorei, Laasphe.

Feinste echte große
Mainzer Handkäse,
100 St. 4 Mk. per Post und Bahn, prima **Weißkraut** liefert billigst in jedem Quantum gegen Nachn.
Chr. Jacobi, Treburb. Mainz.

Neues
Sauerkraut,
Frankfurter Würstchen,
in Dosen von 5 Stück Inhalt zu 75 Pfg., empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Prima
Petkuser Saatroggen
zu haben bei
Laasphe **Carl Schuppert,**
Königstraße.

Einen Posten
Bottich-Waschmaschinen
verkaufe ich zu **Mk. 25.—** per Stück.
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Eine jede sparsame Hausfrau nimmt als besten Ersatz für die teure Naturbutter
„Ohne Tadel"-Margarine.
„Ohne Tadel" nimmt unter den bekannten Margarine-Marken eine Sonderstellung ein.
„Ohne Tadel" wird mit bester süßer Sahne und den feinsten Fetten hergestellt.
Alleinverkauf:
Wittgensteiner Drogerie.
Inh. Max Hintz, Laasphe.

Feine frische Eier
empfiehlt billigst
Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe.


Milchreichere Kühe, schwerere Kälber u. Ochsen, stets freßlustige fette Schweine
erzielt man durch regelmässige Beigaben von dem berühmten
Milch- u. Mastpulver „Bauerntreude".
Langjährige glänzende Erfolge.
Alleinig. Fabrikant: Th. Lauser, Regensburg.
Niederlage bei
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Bekanntmachung.

Die Vergütung für die Einquartierung kann in der Zeit vom 2. bis einschließlich den 8. Oktober cr., vormittags von 8—12 und nachmittags von 3—5 Uhr auf der hiesigen Stadtkasse unter Vorlage der Quartierbillets in Empfang genommen werden.

Bei denjenigen, welche in der oben bezeichneten Zeit die Vergütung nicht erheben, wird angenommen, daß sie auf dieselbe verzichten.

Laasphe, den 22. Sept. 1908.

Der Bürgermeister
Koop.

Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern gesucht. Gute Schulkenntnisse und schöne Handschrift Bedingung.
Joh. Osterrath,
Saßmannshausen.

Jeden Samstag
frischen Obstkuchen
bei **Bäcker Fr. Schuppert,**
Laasphe, Kirchplatz.

Haben Sie schon einmal daran gedacht,

es mit Kathreiners Malzkaffee zu versuchen?

Wo unsere Zeitung alle gelesen wird.

In:

Aachen
Altena i. Westf.
Altenhundem
Amalienhütte
Arfeld
Arnsberg
Aprath bei Dornap

Bad Nauheim
Banse
Balduinstein
Baltimore
Barmen
Barmen-Wupperfeld
Barmen-Unterbarmen
Barmen-Rittershausen
Barop
Bergedorf
Berg-Gladbach
Berleburg
Berlin S. W. 12
Berlin W. 57
Bermershausen
Biebrich
Biedenkopf
Bielefeld
Birkelbach
Bochum
Boppard
Bredelar
Breidenbach (Bez. Wiesb.)
Breslau
Brooklyn
Bukarest (Rumänien)

Cassel
Caternberg
Chicago
Courl
Cöln
Crengeldanz
Creuzthal

Dabringhausen
Dahlbruch
Delstern
Diez
Dillenburg
Dortmund
Dresden
Drolshagen
Düsseldorf
Duisburg
Duisburg-Ruhrort

Eibelshausen
Eickel
Eiserfeld
Elberfeld
Elnhausen
Elsoff
Erdbach (Dillkreis)
Erfurt
Erndtebrück
Essen
Eveking

Feldberg (Mecklenburg)
Feudingen
Fischelbach
Frankenberg (Hessen)
Frankfurt a. M.
Freiburg i. Br.

Friedenau b. Berlin
Friedrichshütte-Laasphe
Fritzlar

Geisweid
Gerthe
Gevelsberg
Gießen
Gladbeck
Gladenbach
Gleidorf
Godesberg
Goßfelden
Göttingen
Grünell (Jova)
Großkarben
Grüne i. Westf.

Hagen i. W. 5
Halle (Saale)
Hamm i. W.
Hannover
Harfeld
Haspe
Hatzfeld
Hausbergen
Heddersdorf
Herbertshausen
Herdorf
Herscheid
Hesselbach
Hilchenbach
Hildesheim
Hoffnungsthal (Bez. Cöln)
Hohenlimburg
Holzhausen (Kr. Wittgst.)
Holzhausen (Kr. Siegen)
Homberg (Oberhessen)
Honnef
Hordel
Horhausen b. Neuwied
Horstermark
Höchst a. M.
Hörde
Höxter
Hügel b. Essen

Ihmert
Iserlohn

Kamen
Kerkenrath (K. Mülh.-Rh.)
Kirchberg (Hunsrück)
Kirchen (Sieg)
Kirchhain
Kirchhundem
Kleve
Königswinter
Krähwinklerbrücke

Laasphe
Laasphe (Land)
Laasspherhütte
Langendreer
Langenschwalbach
Langerfeld
Leichlingen
Leimstruth
Leipzig
Lemförde
Lengerich
Littfeld
London
Ludwigshütte
Lüdenscheid

Mannheim
Marburg
Meggen
Meiderich
Meldorf
Menden
Mengede
Münster

Neubeckum
Neuenrade
Neunkirchen (Bez. Trier)
Neustadt (Hardt)
New-York
Niederlaasphe
Niederschelden (Sieg)
Nümbrecht

Olpe
Osberghausen

Petershagen (Weser)
Plettenberg
Puderbach

Raumland
Reddighausen
Rehoboth (D.-Sw.-Afrika
Remscheid-Reinshagen
Remscheid-Vieringhausen
Resse b. Buer i. W.
Richstein
Rio de Janeiro
Rosenthal (Kr. Habelschw.)
Ruwer (Bez. Trier)

Saßmannshausen
Schalksmühle
Schollkrüppen
Schwarzenau
Siegen
Spandau
Stolberg (Rhld.)
Straßebersbach

Tarvetoeng auf Sumatra
Tecklenburg

Unna
Unterbarmen

Velbert
Vörde (Bez. Arnsberg)

Wabern (Bez. Cassel)
Wandersleben
Wallau
Weidenau
Weidenhausen Kr. Wittgst.
Weilburg
Wermelskirchen
Welver
Wetter (Hessen)
Wetzlar
Wiesbaden
Wiesenbach
Wilhelmshütte (Lahn)
Witten

Ziegenhain (Bez. Cassel).

Außerdem mit wenigen Ausnahmen in sämtlichen, vorstehend nicht genannten Orten des Kreises Wittgenstein.

Bitte zu lesen!

Bei meiner Geschäfts-Einkaufsreise habe ich größere Posten weit unter dem Wert eingekauft, als:

Ein Posten **reinwollene Kinder-Unterröcke** von 70 Pf. bis zu Mk. 1,30, reeller Preis bis zu 3 Mk. — Ein Posten **Strümpfe,** halblang und lang, grau und schwarz, Preis 90 Pf. bis 1 Mk., reeller Preis bis 2 Mk. — **Kinder-Strümpfe** in allen Farben, lang und halblang, in Wolle und Trikot, zum Aussuchen, Stück 50 Pf. — Ein Posten **Mädchen-Jacketts,** St. 3 Mk. — Ein Posten **Plüschtuche** in allen Farben, weit unter dem Wert, St. 3 Mk. — Ein Posten **Plaidtücher** (Echarpes) St. Mk. 1,30, Wert bis zu Mk. 2,50, sowie **Unterjacken, Unterhosen** u. s. w. — Ein Posten **Kleiderbieber,** das Meter zu 35 Pf., vorjähriger Preis 55—60 Pf. usw. sowie ein Posten **Herren-Anzüge.**

Ein Jeder kann sich von der Billigkeit meines Geschäftes überzeugen. Nur reelle gute Ware.

Obige Sachen werden nur gegen Cassa verkauft.

Laasphe. *Moritz Rosenbaum.*

Prima
Einmach-Zwetschen,
das Pfund zu 10 Pfg., hat abzugeben
Laasphe. **Ludwig Hach.**

Neue Zwiebeln

auf sofortige Lieferung empfiehlt
Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach.

FR. LOOS I, LAASPHE

zeigt den Empfang sämtlicher Neuheiten der Tuchbranche an, als: Kammgarne, Cheviot, Loden- und Paletotstoffe.

Elegante Anfertigung sämtlicher Herren-Garderobe nach Mass
unter Garantie für tadellosen Sitz

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in fertiger **Herren-** und **Knaben-Garderobe.**

Komplette Herren- und Burschen-Anzüge, Paletots, Lodenjoppen, wasserdichte Pelerinen und Mäntel.

Einzelne Hosen u. Westen, Knaben-Anzüge, -Paletots, -Pelerinen und -Joppen in allen Preislagen.

Herren-Unterzeuge, Wäsche Schlipse, Handschuhe. Alleinverkauf Bleylescher Knaben-Anzüge. usw. usw.

Bester Ersatz für Holzfeuerung!
Hausbrand! — Bäckereien! — Metzgereien! — usw.

Union
Braunkohlenbriketts „Union".

Vorzüge: Große Ersparnis an Feuerungsmaterial bei voller Ausnutzung der Heizkraft desselben. — Lang anhaltende, gleichmäßige, angenehme Wärme. — Kein Rückstand von Schlacken. — Reinlichkeit, bequeme Handhabung und Aufbewahrung. — Schonung der Oefen und Kochgeschirre.

Ein Versuch wird alles bestätigen!

Niederlagen an allen Plätzen!

In **Laasphe** stetiges Lager bei Herrn
Fr. Langenbach.

Vertreter für den Kreis Wittgenstein:
Johs. Schütz, Eichen (Westf.)

Johannes Hansen
Heilkundiger
Siegen, Kölnertor 10, 1 Treppe,
behandelt Kranke auf Grund der Naturheillehre, der Biochemie und Homöopathie. Gewissenhafte und individuelle Behandlung.
Sprechstunden in Erndtebrück, am Bahnhof:
Jeden Mittwoch v. 9—12 Uhr.
Fernsprech-Anschluß Nr. 754.

Für
Zahnkranke
bin ich
Montag den 28. Septbr. cr. in Feudingen
bei Herrn Gastwirt Dörr am Bahnhof von **8—11 Uhr vorm.** anwesend.
Ad. Scheuer, Zahntechniker,
Laasphe.

Bestellungen auf
Weißkraut, Rotkraut Wirsing und Möhren,
für Oktober lieferbar, nimmt entgegen
Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh.: Fr. Metz Wwe.

ff. Delikatess-Bratheringe,
ff „ Bismarckheringe,
ff „ Rollmöpse,
frisch geräuch. Lachs,
echte
Frankfurter Würstchen
5 Paar 1.20 Mk.
sowie
ca. 10 Sorten Käse
empfiehlt billigst
Max Hintz, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.
Abteilung Delikatessen.

Schiessverein „Im grünen Wald".
Sonntag den 27. September und Sonntag den 4. Oktober
Preisschießen.
Es werden ungefähr 15—16 Preise ausgeschossen.
Beginn des Schießens punkt 1 Uhr nachmittags.
Der Vorstand.

Prima
Johanni- und Petkuser
Saatroggen
empfiehlt
L. Strohmann, Bäcker,
Erndtebrück.

Ia. Petkuser
Saatroggen
empfiehlt billigst
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Oefen u. Herde
liefert zu Original-Hüttenpreisen
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Münsterischer Anzeiger
Münster i. Westf.
Täglich
zweimalige Versendung.
Auflage:
27600 Exemplare.
Bezugspreis:
vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.
Inserate finden wirksamsten Erfolg.

Bekanntmachung.

Zum 1. November d. J. wird für die städtische Bullenstation ein tüchtiger Bullenwärter gegen ein Jahresgehalt von 400 Mk. gesucht.

Bewerbungen werden bis zum 1. Oktober 1908 entgegen genommen.

Laasphe, den 11. Sept. 1908.

Der Magistrat.
Koop.

Lehrling gesucht.

Für ein Manufaktur- und Kolonialwarengeschäft wird ein **Lehrling** zum sofortigen Eintritt gesucht. Kost und Logis frei.

Angebote an die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung in Erndtebrück.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
zu Neujahr gesucht.
Laasphe. **G. Kahlstädt.**

Feiertagshalber
bleibt mein Geschäft **Sonnabend den 26.** sowie **Sonntag den 27. d. Mts.** geschlossen.
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Ich mache die Herren Ziegenbesitzer darauf aufmerksam, daß ich einen Prima **Schweizer Ziegenbock** halte. Deckpreis 1 Mk.
Wilh. Klaus,
Rückershausen.

Ein Stamm Hühner
(6 Hühner und 1 Hahn), gute Eierleger, sind preiswert abzugeben. Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Winterkartoffeln und Obst
liefert zum billigsten Tagespreis
Konrad Haub,
Echzell i. d. Wetterau.

Frisch eingetroffen:
Birnen, in schöner, reifer Ware, 10 Pfund 80 Pf.
Ferner:
Neue holl. Vollhäringe, marinierte Häringe, Brathäring, Rollmops, russ. Kron-Sardinen, neue Zwiebeln 2c.
Wilh. Sassmannshausen,
Erndtebrück.

Gottesdienste in Laasphe.
Sonntag, 27. September.
15. n. Trinitatis.
Vorm. 8 Uhr: fällt aus.
Vorm. 10 Uhr: P. Stein.
Kollekte: Für die evang. Gesellschaft für die protestantischen Deutschen in Amerika,.
Christenlehre.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 39 des Illustr. Familienbl.